

Museumspädagogik

Inhaltsverzeichnis

1 Was ist was?	1
1.1 Was ist ein Museum?	1
1.2 Was ist Pädagogik?	2
1.3 Was ist Museumspädagogik?	2
1.4 Was ist Didaktik?	2
2 Museumspädagogik	3
2.1 Organisationsformen der Museumspädagogik	3
2.2 Einsatzgebiete der Museumspädagogik	3
2.3 Berufsfeld Museumspädagogik	3
2.4 Probleme	3
3 Vermittlung im Museum	4
3.1 Formen pädagogischer Vermittlung	4
3.2 Didaktik	4
4 Zahlen und Fakten	5

1 Was ist was?

1.1 Was ist ein Museum?

Museum: griech museion, „Heiligtum der Musen“

„Eine Museum ist eine im öffentlichen Interesse verwaltete, ständige Einrichtung mit der Aufgabe, Objekte von kulturellem Wert zu wahren, auf unterschiedliche Art und Weise zu erforschen und zur Freude und zur Bildung der Öffentlichkeit auszustellen.“

Offizielle Definition des International Council of Museums (ICOM)

„Ein Museum ist eine Sammlung von verschiedenartigen Gegenständen, die unter ein Gesamtthema geordnet, an einem festen Ort ständig ausgestellt sind.“

Definition des Deutschen Städtetages 1964

Allen bestehenden Definitionen von Museen liegen die vier klassischen Aufgaben *sammeln - bewahren - erforschen - ausstellen* zugrunde. Nach W. Schäfer [Schäfer74, S. 11ff] lassen sich vier Museumsarten unterscheiden:

- Museen der exakten Naturwissenschaften (und Technikmuseen)
- Naturhistorische Museen

- Kulturhistorische Museen (Völker- und Volkskunde, Spezialmuseen)
- Kunstmuseen

Etwa 50 Prozent aller Museen weltweit befinden sich in Europa, wietere 25 Prozent in den USA.

1.2 Was ist Pädagogik?

Nach seinem Ursprung meint *pais agein* das Geleiten bzw. Führen eines männlichen Jugendlichen auf seinem Weg zwischen Wohnung und (sportlicher) Übungsstätte durch einen Sklaven. Bald wird die Bezeichnung auch angewendet auf den helfenden Beistand der Erwachsenen gegenüber den Heranwachsenden. Pädagogik meint alle Handlungen der Erziehung.

1.3 Was ist Museumspädagogik?

Museumspädagogik ist der Sammelbegriff für alle didaktischen, methodischen und medialen Fragen der Vermittlung und der Bildungsfunktion im Museum. Museumspädagogik ist ein schwammiger Begriff, der je nach Bedarf unterschiedlich belegt wird. Verschiedene Menschen haben Definitionsvorschläge gemacht. Nach A. Kuntz bedeutet Museumspädagogik *die Lehre von der Erziehung durch das Museum, Museumsdidaktik die Lehre von der Vermittlung der Museumsinhalte*. Sie soll verstanden werden als

„absichtsvoll inszenierter Vorgang, der sich aktiv zwischen Subjekt (Kind) und Objekt abspielt und der sich abgrenzt gegenüber der ausschließlichen Aufbereitung von Objekten.“
[Handbuch81, S. 32]

Museumspädagogik ist Pädagogik des Museums, *nicht* Schulpädagogik im Museum. Da die Institution Museum zwar einen Bildungs- nicht aber einen Erziehungsauftrag hat, ist Museumspädagogik insofern eine eingeschränkte Pädagogik. In der Museumspädagogik findet sich das selbe Didaktische Dreieck zwischen Pädagoge, Besucher und Sache wie in der Schulpädagogik zwischen Lehrer, Schüler und Sache.

1.4 Was ist Didaktik?

Didaktik ist ein Teilbereich der Pädagogik.

„Die didaktische Forschung bzw. Theorie befasst sich mit den Formen geplanten Lernens in verschiedenen pädagogischen settings.“
[Mollenhauer80, S. 143]

Das Museum hat zwei potentielle Anwendungsbereiche für Didaktik:

Ausstellungs- und Präsentationsdidaktik: Zusatzinformationen wie Texte, Bilder, Inszenierungen.

Didaktik der Museumspädagogik: Personale Vermittlung und absichtsvolles pädagogisches Handeln.

2 Museumspädagogik

2.1 Organisationsformen der Museumspädagogik

In der BRD bestehen zwei unterschiedliche Organisationsformen der museumspädagogischen Arbeit, welche sich charakterisieren lassen als

ambulant: Museums- und kunstpädagogische Zentren und Dienste.

stationär: Aktivität, die von Mitarbeitern eines Museums vom Museum aus geleistet wird.

2.2 Einsatzgebiete der Museumspädagogik

Die Allianz von Schule und Museum hat die Museumspädagogik wesentlich geprägt, sie ist die einfachste Art für das Museum, billige Breitenarbeit zu leisten. Diese organisatorische Verknüpfung führte zu einer inhaltlichen und methodisch einseitigen Orientierung auf eben Schulprogramme.

Museumspädagogik wird vorrangig von kunst- und kulturgeschichtlichen Museen genutzt, was vermutlich auf die treibende Kraft der Kunstpädagogik um 1900 zusammenhängt. Im Gegensatz zur Praxis aller übrigen Museen hat die Museumspädagogik der Kunstmuseen tiefe Wurzeln in der Kunsterziehungsbewegung.

2.3 Berufsfeld Museumspädagogik

Museumspädagogik wird gemacht von Lehrern, Künstlern, Erziehern, Sozialarbeitern, Fachwissenschaftlern. Seit der Entstehung des Berufsfeldes Ende der 60er bis Anfang der 90er hat die Museumspädagogik drei »Generationen« durchlaufen. Nach W. Hilgers [Hilgers88, S.53] bestand die erste Generation aus Quereinsteigern, die in der Mehrzahl aus museumsrelevanten Fachwissenschaften kamen.

Die zweite Generation Mitte der 70er bis Anfang der 80er Jahre hatte schon während ihres Studiums Kontakt mit der Museumspädagogik. Zunehmend kamen Lehrer.

Die Museumspädagogen der dritten Generation waren eine bunte Mischung in unterschiedlichen, meist befristeten oder freien Anstellungsverhältnissen. Motivation war weniger das Interesse an der Museumsarbeit als die Alternative zur Arbeitslosigkeit.

2.4 Probleme

K. Weschenfelder und W. Zacharias sprechen 1981 das zentrale Problem der fehlenden Einbindung der Museumspädagogik sowohl in theoretische wie praktische Bezüge der Kultur und der Pädagogik über die phänomenologisch analysierbare museumspädagogische Praxis hinaus an. [Handbuch81, S.18]

Der Museumspädagoge hat oft im Museum einen schlechten Stand. Oft arbeitet er auf Gebieten, von denen er streng wissenschaftlich gesehen nicht versteht.

3 Vermittlung im Museum

Drei Vermittlungsformen werden in der Museumspädagogischen Arbeit unterschieden:

Personale Vermittlungsformen: Alle Vermittlungsformen, die in unmittelbarem Kontakt mit dem Besucherpublikum stattfinden

Mediale Vermittlungsformen: Sammlungs- oder ausstellungserleuternde Maßnahmen in Form von Printmedien, Ton-, Diaschauen, Bildschirminformationssysteme usw.

Ausstellungsdidaktik: keine pädagogische Nachbereitung sondern Integration von Vermittlungsmaßnahmen in die Grundkonzeption.

3.1 Formen pädagogischer Vermittlung

Das Methodenspektrum der Museumspädagogik bezieht sich auf

Führungen als Prototyp von aktiver Vermittlungsarbeit im Museum überhaupt (neben den Objektbeschriftungen). In einer mehr als Gespräch ausgelegten Führungsform werden bestimmte Inhalte erarbeitet, oft mit assoziativem Einstieg.

Für Kinder im Vor- und Grundschulalter gibt es die Möglichkeit der *Spielführung*, die Elemente herkömmlicher Führungen mit Malschule und Rollenspiel kombiniert. Weiter sind zu erwähnen Vorführungen (z.B. von Instrumenten oder Werkzeugen) und

Aktionen aller Art, bei denen der Besucher selbst tätig wird

schriftliche Vermittlung Arbeits- und Führungsblätter (Unterrichtsprogramme). Gemeint sind zum einen Drucksachen wie Bücher und Hefte zu speziellen objektbezogenen Themen

Museumsführer für bestimmte Besuchergruppen, z.B. Kinder

Führungsblätter mit Informationen zu einzelnen Objekten oder Objektgruppen

Arbeits- und Spielbogen

Bastelbögen für Zuhause

zum anderen Technische Medien wie Tonbildreihen (Vorführung für Gruppen)

Videobänder (Einzelbegräuch)

Toncassetten

Malen / Basteln im Museum: gegenständliche Tätigkeiten Historisch gesehen basieren die Versuche, Kinder in Museen malen zu lassen auf den Reformbestrebungen der Kunstpädagogik in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, die die Kinderzeichnung als kreative Äußerung ernst nahm. Malschulen und -Kurse existieren seit den 60er Jahren in deutschen Museen

3.2 Didaktik

Bei der Präsentation von Gegenständen im Museum muß geachtet werden auf

Anschaulichkeit Sie resultiert aus direkter Anschauung. Sichtbar sind Materialität, Proportion, Farbe, Gestalt, Behandlung. Ausstellungsdidaktik und -Präsentation beeinflussen die Anschaulichkeit, indem sie vermitteln.

Authentizität Originalität und Einzigartigkeit führten zu Authentifizierung von musealen Objekten. Authentizität eines Objektes bedeutet, dass es ein Zeugnis ablegt über sich selbst und über zeitlich und örtlich entfernte Zugänge

Informationsgehalt / Inhaltlichkeit Information wird transportiert durch Vermittlung. Ausstellungsdidaktik versucht durch ergänzende Hintergrundinformationen ein Objekt verstehbar zu machen

Offenheit der Lernsituation. Unterschiedliche Menschen kommen aus unterschiedlichen Gründen ins Museum.

Es geht bei der Museumspädagogik nicht einfach um den Erwerb von Wissen, sondern auch um soziales Lernen mit Zielen wie:

- sich selbst kennenlernen
- Bewußtsein für die eigene Lebenssituation bekommen
- Kommunikationsfähigkeit entwickeln
- Interaktionsfähigkeit und Handlungskompetenz steigern

Der Erfolg museumspädagogischer Arbeit mißt sich nicht durch Lernkontrollen, Ziele müssen nicht festgelegt sein. Museumspädagogische Arbeit begründet sich durch die Zielgruppen, deren subjektiven und objektiven Bedingungen und Aneignungsinteressen.

4 Zahlen und Fakten

Aus der »Museumspädagogik in Zahlen, Erhebungsjahr 1993« [Zahlen93] geht hervor, dass die dominante Vermittlungsform die Führung ist, gefolgt von Vorträgen. Die starke Scholorientierung in den neuen Bundesländern ist vermutlich mit der ehemaligen Funktion der Museumspädagogik als Teil des sozialistischen Bildungssystems zu erklären.

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung waren in Deutschland mehr als 600 Menschen hauptamtlich und festangestellt museumspädagogisch tätig.

Literatur

[Mollenhauer80] K. Mollenhauer: *in Krefz/Mielenz*, (1980)

[Handbuch81] K. Weschenfelder, W. Zacharias: *Handbuch Museumspädagogik - Orientierung und Methoden für die Praxis*, Pädagogischer Verlag Schwann Düsseldorf (1981)

- [Hilgers88] W. Hilgers: *Zum Stand der Diskussion um die Ausbildung von Museumspädagogen in Studien, Texte, Entwürfe*, Hildesheim (1988)
- [Zahlen93] M. Hagedorn-Saupe, A. Noschka-Roos: *Museumspädagogik in Zahlen, Erhebungsjahr 1993* (1994)
- [Schäfer74] W. Schäfer: *DFG* (1994)